

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 M. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

N^o 62.

38. Jahrgang.

Freitag den 27. April 1877.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

An die Schultheißenämter.

Mit Bezug auf den Ministerial-Erlaß vom 13. ds. Mts., Ministerial-Amtsblatt S. 140 und 141, betr. **neue Vorschriften über Pferdeaushebung und Leistungen der Gemeinden an Wagen mit Zubehör und Geschirren in Mobilmachungsfällen**, werden die früher dießfalls getroffenen Bestimmungen, wie die oberamtlichen Erl. vom 16. Febr. 1874, Nro. 19 ds. Bl., vom 18. Febr., Nro. 20, v. 22. Aug., Nro. 96, und vom 8. Juli 1876, Nro. 105 d. Bl., außer Wirkung gesetzt.
Den 25. April 1877.

K. Oberamt.
Schüßler.

Waiblingen.

An die Schultheißenämter.

Der im Amtsblatt Nro. 57 Seite 226 verlangte Bericht, soweit er noch aussteht, ist im Laufe dieser Woche bei Vermeidung eines Wartboten einzufenden.
Am 26. April 1877.

K. Oberamt.
Schüßler.

Remsthal-Bahn. Ban-Akford.



An den Wärterhäusern, Nro. 2, Nro. 6, Nro. 7, Nro. 8, Nro. 9, Nro. 10 und Nro. 11, sind hohem Auftrage zufolge, in Submission, zu vergeben:

die „Schlosser-Arbeiten“

	N ^o	S.
— dieselben betragen, für Wärterhaus Nro. 2 . . .	273	25
„ „ „ „ Nro. 6 . . .	255	20
„ „ „ „ Nro. 7 . . .	273	25
„ „ „ „ Nro. 8 . . .	273	25
„ „ „ „ Nro. 9 . . .	273	25
„ „ „ „ Nro. 10 . . .	273	25
„ „ „ „ Nro. 11 . . .	273	25

— Ueberschlag und Bedingnißheit, sind hier — einzusehen, — und die, nach Procenten der Ueberschlagspreise ausgedruckten — Offerte, mit Fähigkeits- — wie Vermögens-Zeugnissen, sowie der Aufschrift:

„Angebot auf die Schlosserarbeiten, an Nro. 2—11“

versehen, längstens bis

Donnerstag den 3. Mai 1877 Nachmittags 3 Uhr

zu übergeben — um welche Zeit die Offert-Eröffnung stattfindet.

Sulzbach, ben 25. April 1877.
Lautern,

K. Eisenbahn-Hochbauamt.

Raschold.

Neustadt,
Gerichtsbezirks Waiblingen.

Liegenschafts-Verkauf.



In der Gantsache des Michael Saurender, Bahnhof-restauranteurs in Neustadt, kommt die vorhandene Liegenschaft nach den Bestimmungen des Exekutionsgesetzes am

Donnerstag den 17. Mai d. J.
Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhaus in Neustadt im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf und zwar:

Gebäude:

- Nro. 191. 1 M. 10 Rth. Wohnhaus
- 41 Rth. Stall
- 3 M. 26 Rth. Hofraum
- 4 M. 77 Rth. ein 2stöckiges Wohnhaus, die Restauration zum Bahnhof Neustadt mit gewölbtem Keller.

Winnenthal.

Milch-Lieferungs-Akford.

Die Lieferung des Bedarfs an süßer Milch im ungefähren Betrag von monatlich 3600 Liter und an saurer Milch im Betrag von 500 Liter wird auf die Zeit vom 1. Mai bis 31. Oktober d. J. am

Samstag den 28. d. Mts.

Nachmittags 3 Uhr

auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle, woselbst auch die näheren Bedingungen einzusehen sind, in Akford gegeben.

Den 23. April 1877.

K. Oekonomie-Verwaltung.
Wolfenter.

P.-Nro. 1078 2 Nr 21 W. Gemüsegarten

2. 56 Nr 76 W. Baumacker

58 Nr 97 W. ob Hausler in den Waldbäckern beim Hause.

Anschlag zusammen 10,000 Mk.

Zu diesem Verkauf werden die Kaufsliebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß sich unbekannte Steigerer und deren Bürgen über ihre Zahlungsfähigkeit durch amtliche Vermögenszeugnisse auszuweisen hätten.

Waiblingen den 17. April 1877.

K. Gerichtsnotariat.
Lutz.

Neckarreis.

Anlehens-Gesuch.

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt zu einer Straßen-Correction ca. **5000 Mark** in mehreren Posten und womöglich zu ermäßigtem Zinsfuß aufzunehmen; gefällige Anträge, wollen an die unterzeichnete Stelle gerichtet werden.

Den 23. April 1877.

Schultheißenamt.
Widmann.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Wirthschafts-Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wirthschaft mit guten reinen **Weinen, Most und Bier**, eröffnet habe, und empfehle ich mich bestens. Keelle und billige Bedienung wird zugesichert.

Achtungsvoll

G. Käfer, Metzger.

Waiblingen.

Es werden noch einige Säcke kleine

Kartoffeln

zu kaufen gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Ich nehme die am 2. April d. J. gegen Herrn Jakob Wolf in Neckmersbach in der Weißhaar'schen Wirthschaft daselbst gebrauchten beleidigenden Ausdrücke als grundlos zurück und bitte ihn hiemit um Verzeihung.

Waiblingen, am 24. April 1877.

Neckmersbach, Gottlob Schild,
lediger Bauer.

Waiblingen.

Einem neuen

Strohstuhl

sammt neuem Messer hat zu verkaufen.
Strohschneider Stark.

Waiblingen.

Einem Kattatter

Serd

hat zu verkaufen.

Ehr. Kauffmann, Bäcker.

**Meterstäbe,
Gabelmaße,
Meßstangen,
Pferdemaße,
Nivellierlatten,**

fabrizirt mit genauer Eintheilung, beschlagen und geeicht und stehen billig gestellte Preislisten gratis zu Diensten bei

Conrad Berner
in Böblingen.

Württemberg.

Auf einen Bericht, welchen das Präsidium des Württembergischen Kriegerbundes über den Erfolg des am 2. ds. in Heilbronn stattgehabten Delegirten-Tages höheren Orts erstattet hat, ist folgende Antwort eingekommen: Euer Wohlgeboren habe ich zu eröffnen, daß der Bericht über die Vereinigung der in Württemberg bestehenden Kriegervereine zu einem Gesamtbund unter dem Namen „Württembergischer Kriegerbund“ nebst den Vereinsstatuten höchsten Orts vorgelegt worden ist und daß nach einem Schreiben des K. Kabinettschefs vom 11. d. M. S. Kön. Maj., Höchstwelche hievon mit wohlgefälligem Interesse Einsicht genommen, mich beauftragt haben, den württembergischen Kriegerbund der allerhöchsten Theilnahme zu versichern u. ihm für die im Telegr. vom 2. d. M. ausgedrückten anhänglichen und treu ergebenen Gesinnungen den gnädigsten Dank des Königs kundzugeben. Indem ich mich dieses allerhöchsten Auftrages hiemit entledige und Euer zc. die entsprechende Mittheilung an den württ. Kriegerbund anheimegebe, sage ich noch die Versicherung bei, daß ich die Bestrebungen des Kriegerbundes mit lebhaftem Interesse verfolgen und denselben gerne jede

amtliche Förderung angedeihen lassen werde. Hochachtungsvoll
Stuttgart 14. April 1877 Staatsminister des Innern: Sid. S. Wohlh. Hrn. Polizei-Inspr. Bozenhard, Vorsitzenden des Landesauschusses des württ. Kriegerbundes.

Neutlingen, 24. April. Nachdem in voriger Woche bei einem hiesigen Metzgermeister ein Einbruch-Diebstahl verübt worden war, ist ein solcher in letzter Nacht abermals versucht worden, und zwar im Geschäftskanal des Kaufmanns Wstfall bei der Schwane, in direkter Nähe der Polizei. Es wurde das Fenster oberhalb der Ladenthüre eingeschlagen, dasselbe dann geöffnet, und der Dieb stieg durch diese Oeffnung ein, wie aus den verschiedenen Spuren am Laden ersichtlich ist. Der Besuch galt auch hier der Ladentasse; die Mühe war jedoch eine vergebliche, denn Herr Wstfall hat die bei den gegenwärtigen unsicheren Zeiten jedem Geschäftsmann anzupfehlende Gewohnheit, seine Kasse Abends zu leeren und das Geld in separate Verwahrung zu nehmen. Der Dieb mußte also mit leeren Händen abziehen, denn auch mit Waaren konnte er sich nicht beschweren, da er seinen Rückweg, den Spuren nach, wieder durch das obere Fenster nahm.

Waiblingen.

Am Samstag

Metzelsuppe.



nebst gutem

Lagerbier

wozu freundlichst einladet

Köpf, z. Lamm.

Hochzeits- Einladung.

Zu unserer
am **Donnerstag und
Freitag den 1. & 2. Mai**
im **Gasthaus z. Hirsch**
in Neustadt stattfindenden Hochzeit laden wir alle unsere Freunde und Bekannte, welche wir nicht persönlich einladen konnten, aufs höflichste ein.

Der Bräutigam:

Jakob Kleinknecht,
Hegnacherhof.

Die Braut:

Karoline Frank.

Ein guterhaltener



Ruhwagen

sammt Zugehör ein
Pflug und eine Egge
ist zu verkaufen. Das
Nähere ist zu erfahren
bei



Johannes Geiger
in Neckarreis.

Hegnach.

Einem

Kompostwagen

und ein

Bernerwägle

hat zu verkaufen.

Schmid Müller.

Waiblingen.

Buchbinder- Lehrlings- Gesuch.

Ein geordneter junger Mensch findet eine gute Lehrstelle. Zu erfragen bei
Schuhmacher Braun.

Gerhausen, 24. April. Einen Fall höchst wunderbarer Rettung aus größter Lebensgefahr erzählt vom hiesigen Ort der „Blau“. In den obersten Räumen des Schulhauses waren die Kinder des Lehrers am 20. d. mit Aufräumen von Holz beschäftigt. Ein dreijähriges Knäblein lehnte sich an die nördliche Giebelwand an und schaute den arbeitenden Brüdern zu; da auf einmal wich die Wand, stürzte theilweise in einen Winkel hinab und mit ihr das Kind. In tausend Fällen wäre augenblicklicher Tod die natürliche Folge eines Sturzes aus einer Höhe von circa 30 Fuß gewesen, aber wunderbarer Weise war an dem Kind kein bedeutender Schaden wahrzunehmen.

Oesterreich.

Wien, 25. April. Aus Jassy, Galatz, Bukarest wird der Masseneinmarsch der Russen in Rumänien gemeldet. Gestern sind durch Jassy 60,000 Mann durchgezogen. In Orsoma ging das Gerücht, die Türken überschritten bei Widdin die Donau. Der Czar soll aus seinem Privatvermögen 200 Millionen den Kriegszwecken gewidmet haben. — Die Pforte hat ein Rundschreiben erlassen, worin sie die Vermittlung der Mächte in Anspruch nimmt Der k. k. Botschafter in Konstantinopel, Graf Zichy, kehrt demnächst auf seinen Posten zurück.

Wien, 22. April. Da man hier glaubt, daß die russische Strömung am Wiener Hofe im Wachsen begriffen sei, halten heute alle Reichstagsparteien Beratungen zur einmüthigen Feststellung von Interpellationen und zur Vereinbarung über die Haltung des Reichstages in der Orientfrage. (Kln. Ztg.)

England.

London, 24. April. (Oberhaus.) Graf Derby konstatirt, daß er ein Telegramm erhalten habe, wornach 17000 Russen in letzter Nacht die Grenze überschritten haben.

London, 25. April. (Oberhaus.) Derby antwortet dem Grafen Grey: Der Sultan und die türkischen Minister hielten während aller Verhandlungen an dem Glauben fest, der Krieg werde der Türkei früher oder später doch aufgenöthigt werden, und jedweder Vorschlag werde deshalb erfolglos sein. Derby bedauert den Gang der Ereignisse, aber er habe bei seinen Versuchen, den Frieden herbeizuführen, stets die Ueberzeugung gehabt, daß er dabei auf die Lösung eines unlöslichen Problems sich eingelassen habe.

Rumänien.

Bukarest, 24. April. Die russische Armee hat in der letzten Nacht an drei verschiedenen Punkten der Pruth überschritten. Schon am 21. d. Abends passirten 1200 berittene Kosaken Kitila bei Bukarest, nach Kalafat gehend. Ein rumänisches Kavallerieregiment ist nach Kalafat abgegangen. Hier ist die Aufregung aufs Höchste gestiegen.

Bukarest, 25. April. Bei den Senatswahlen des kleineren Grundbesitzes fielen über 80 Prozent der Regierungspartei zu, so daß dem Ministerium eine starke Majorität im Senat gesichert ist. Ein fürstliches Dekret eröffnet dem Kriegsminister einen außerordentlichen Kredit von 1,088,000 Francs zur Deckung der Mobilmachungskosten.

Rußland.

Petersburg, 24. April. Das Manifest des Kaisers Alexander lautet:

„Unsere treuen Unterthanen kennen das lebhafteste Interesse, welches Wir beständig den Geschicken der von der Türkei unterdrückten christlichen Bevölkerung gewidmet haben. Unser Wunsch, das Loos derselben zu verbessern und zu gewährleisten, wird von der ganzen russischen Nation getheilt, welche sich nunmehr bereit zeigt, neue Opfer zu bringen, um die Lage der Christen in der Balkan-Halbinsel zu erleichtern. Gut und Blut Unserer treuen Unterthanen ist Uns immer theuer gewesen. Unsere ganze Regierung bezeugt die beständige Sorgfalt, Rußland die Wohlthaten des Friedens zu erhalten. Diese Sorgfalt hat Uns unaufhörlich seit Beginn der traurigen Ereignisse in Bosnien, der Herzegowina und Bulgarien befeelt. Wir hatten Uns vor Allem das Ziel gesetzt, auf dem Wege friedlicher Verhandlungen und im Einvernehmen mit den europäischen Großmächten, Unseren Allirten und Freunden, zu einer Verbesserung der Lage der Christen im Orient zu gelangen. Zwei Jahre hindurch haben Wir unaufhörlich Anstrengungen gemacht, um die Pforte zu Reformen zu veranlassen, welche die Christen in Bulgarien, Bosnien und der Herzegowina sicher stellen konnten vor der Willkür der Lokalbehörden. Die Ausführung dieser Reformen ging in absoluter Weise aus den früheren Verpflichtungen hervor, welche die Pforte feierlich dem gesammten Europa gegenüber eingegangen war. Unsere Bemühungen, obwohl unterstützt durch diplomatische Vorstellungen, welche in Gemeinsamkeit mit anderen Mächten gemacht wurden, haben indessen das gewünschte Ziel nicht erreicht. Die Pforte ist unerschütterlich geblieben in der kategorischen Zurückweisung jedweder Garantie für die Sicherheit der Christen; sie hat die Beschlüsse der Konferenz von Konstantinopel abgelehnt, welche von

dem Wunsch geleitet war, alle möglichen Mittel der Versöhnung anzuwenden, um die Pforte zu bewegen. Wir haben den anderen Kabinetten vorgeschlagen, ein Spezialprotokoll abzufassen, welches die wesentlichen Bedingungen der Konferenz in sich begreift, und die Pforte aufzufordern, sich diesem internationalen Akte anzuschließen, welcher die äußersten Grenzen unserer friedlichen Forderungen bezeichnete. Unsere Erwartung indessen hat sich nicht erfüllt. Die Pforte hat dem einstimmigen Wunsche des christlichen Europa's nicht nachgegeben, sie hat den Beschlüssen des Protokolls sich nicht angeschlossen.

Nachdem wir so alle friedlichen Bemühungen erschöpft haben, sind Wir durch die hochmüthige Halsstarrigkeit der Pforte genöthigt, zu entscheidenden Akten überzugehen. Das Gefühl der Billigkeit, das Gefühl unserer eigenen Würde legt Uns dies gebieterisch auf. Durch ihre Ablehnung hat uns die Pforte in die Nothwendigkeit versezt, zur Waffengewalt Unsere Zuflucht zu nehmen. Auf das Tiefste überzeugt von der Gerechtigkeit Unserer Sache und indem Wir in Demuth Uns der göttlichen Gnade anvertrauen lassen Wir Unsere treuen Unterthanen hierdurch wissen, daß der Augenblick, welchen Wir voraussehen, als Wir jene Worte sprachen, auf welche ganz Rußland mit so großer Einmüthigkeit antwortete, daß dieser Augenblick nunmehr gekommen ist.

Wir hatten die Absicht ausgesprochen, selbständig zu handeln, sobald Wir es für nothwendig halten sollten und die Ehre Rußlands es erfordern sollte. Indem Wir heute den Segen Gottes auf Unsere tapferen Armeen herabflehen, ertheilen Wir ihnen den Befehl, die Grenze der Türkei zu überschreiten.

Gegeben zu Rischeneff 12. (24.) April des Jahres der Gnade 1877, im 23. Jahre unserer Regierung.

gez. Alexander.

Petersburg, 24. April. Die Note des Fürsten Gortschakoff an den türkischen Geschäftsträger Tassil-Bey d. d. Petersburg, 12./24. April 1877, lautet: Nachdem die ernstesten Erörterungen zwischen der kaiserlichen Regierung und der Pforte in Betreff einer dauernden Pacifikation des Orients nicht zu der erwünschten Einigung geführt haben, sieht Seine Majestät, mein erlauchter Gebieter, zu seinem Bedauern sich genöthigt, seine Zuflucht zu der Waffengewalt zu nehmen. Haben Sie daher die Güte, Ihre Regierung zu benachrichtigen, daß vom heutigen Tage ab Rußland sich im Kriegszustande der Pforte gegenüber betrachtet. Die erste Folge hiervon ist der Abbruch der diplomatischen Verbindung der beiden Länder. Ich ersuche Sie, mir gefälligst anzeigen zu wollen die Anzahl und die Rangstellung der Personen, aus welcher die ottomanische Botschaft in St. Petersburg besteht, damit ihnen die nöthigen Pässe zugesertigt werden können. Was die in Rußland befindlichen ottomanischen Unterthanen angeht, so steht es denjenigen, welche das Land verlassen wollen, frei, dies ungehindert zu thun. Diejenigen, welche es vorziehen sollten, zu bleiben, dürfen sich des vollen Schutzes der Geseze versichert halten. (gez.) Gortschakoff.

— Der türkische Geschäftsträger hat dem Reichskanzler eine Note zugehen lassen, in welcher er sich bei demselben verabschiedet.

Petersburg, 24. April. Aus Rischeneff wird von gestern gemeldet: Heute Morgen 9 Uhr besichtigte der Kaiser einzelne Truppentheile des achten Armeekorps. Nach der Revue hielt der Kaiser eine Ansprache an die Truppen, worin er sagte: „Es thut mir leid, Euch in den Kampf schicken zu müssen; ich habe so lange als möglich gewartet. Ist aber einmal die Ehre Rußlands angegriffen, dann, dessen bin ich gewiß, werden alle bis auf den letzten Mann verstehen, dieselbe zu wahren und zu vertheidigen.“

Petersburg, 24. April. In der Erklärung, welche der seitiger Geschäftsträger v. Meliboff vor seiner Abreise von Konstantinopel der Pforte durch den ersten Dragoman der Botschaft überreichen ließ, heißt es: Rußland berufe seine Vertretung ab, nachdem alle versöhnlichen Mittel erschöpft seien. Den hiesigen Blättern zufolge hätte Lazard der Pforte gegenüber erklärt, England habe die Integrität und Unabhängigkeit der Türkei nur unter den in den Verträgen bezüglich der Ausübung der Controle festgestellten Bedingungen garantirt. Nachdem die Pforte dieses Controlrecht der Mächte bestritten habe, bürfe sie auch die entsprechenden Garantien ein. England werde demnach nicht mit den Waffen für die Türkei eintreten.

Rischeneff, 24. April. Der Kaiser empfing in Ungbeni gestern Nachmittag den Metropolit des moldauischen Klerus. Indem er demselben für seine Glückwünsche dankte, empfahl er sich und die Armee den Gebeten des orthodoxen Klerus. Er hoffe, in der rumänischen Nation eine freundschaftliche Gesinnung zu finden. Nach Mitternacht kehrte der Kaiser hieher zurück.

Türkei.

Konstantinopel, 23. April. Ueber den telegraphisch bereits gemeldeten Angriff der Türken auf das Haus des russischen Konsuls in Kara wird der „Agence Havas“ gemeldet: „Der An-

griff gegen den russischen Konsul in Karz geschah durch Soldaten; der Konsul verbarrickadirete sich, wies den Angriff durch Flintenschüsse zurück und verwundete mehrere Soldaten. Der russische Konsul von Erzerum eilte nach Karz, um eine Untersuchung anzustellen. Die Pforte hat Meliboff bereits ihr Bedauern über den Zwischenfall in Karz ausgedrückt und eine strenge Untersuchung angeordnet."

Konstantinopel, 24. April. Savfet Pascha hat an die Vertreter der Pforte bei den auswärtigen Regierungen folgende Mittheilung gerichtet: Der russische Geschäftsträger hat gestern formelle Mittheilung von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen gemacht und mit dem gesammten Botschaftspersonal Konstantinopel verlassen. Die Pforte bedauert diese von Rußland herbeigeführte Wendung und hat nach Rußlands Vorgang nun auch ihrerseits ihren Vertretern im russischen Reiche Befehl zum Abbruch des Verkehrs ertheilt. Die türkische Gesandtschaft kehrt somit nach Konstantinopel zurück.

Jassy, 24. April. Der Oberkommandant der russischen Armee, Großfürst Nikolaus, erließ folgende Proklamation an die Rumänen: „Auf Befehl des Kaisers rückt die mir unterstehende, zur Bekämpfung der Türken bestimmte Armee in Euer Gebiet ein, welches bereits früher russische Armeen freundlich aufgenommen hat. Ich erkläre, daß wir als Freunde kommen, indem wir nur Euer Wohl wollen und bei Euch dieselben edlen Gesinnungen zu finden hoffen, welche Eure Vorfahren den russischen Armeen in den früheren Türkenkriegen bekundet haben. Dem Befehle meines Kaisers entsprechend kündige ich Euch an, daß der Durchzug der russischen Armee durch Euer Gebiet, der nur von kurzer Dauer sein wird, Euch keine Furcht einflößen soll, da die rumänische Regierung von uns als befreundete Regierung betrachtet wird. Ich lade Euch ein, Euren gewöhnlichen Geschäften nachzugehen, und unserer Armee die Mittel zu verschaffen, ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Ich habe die nothwendigen Maßregeln getroffen, damit die Militärkasse alle für die Armee bestimmten Einkünfte unverweilt bezahle. Ihr kennt die Disziplin der kaiserlichen Armee: ich bin sicher, daß sie in Eurer Mitte ihre Ehre unverfehrt bewahren werde. Die russische Armee wird Eure Ruhe nirgends stören, vielmehr Eure Geseze und Gewohnheiten nach Vermögen achten. Rumänen! Unsere Vorfahren vergossen ihr Blut für Eure Freiheit, ich glaube, wir haben ein Recht, Euren Beistand für unsere Armee zu verlangen, die bei Euch zu dem einzigen Zwecke durchzieht, um den unglücklichen Christen in der Türkei, deren Mißgeschick das Mittel Rußlands und ganz Europa's erweckt hat, zu helfen.“

— In Serbien ist man vielfach nach der „Kugzb. Allg. Ztg.“ geneigt, zu glauben, daß Serbien von Rußland an Oesterreich-Ungarn ausgeliefert wird — als Prämie für die freie Aktion der Russen in Bulgarien. Diese Meinung wird in den erfahrensten Kreisen der älteren Serben und serbischer Würdenträger ausgesprochen und verdient deshalb jedenfalls besondere Beachtung. In der That hätte die Annexion Bosniens ohne Serbien für Oesterreich keinen Werth, wäre vielmehr nur ein Danaergeschenk.

Turn-Severin, 18. April. Nach einer soeben aus Bukarest eingetroffenen Ordre des Kriegsministeriums wird Alles zu den Fahnen einberufen. Gleichzeitig wurde angeordnet, daß alle Weisungen in der kürzlichen Frist vollzogen werden. Das stehende Heer Rumaniens besteht aus 8 Regimentern Infanterie, zwei Kavallerie-Regimentern und 7 Artillerie-Bataillonen und zählt 18,000 Mann und 2800 Pferde. Dazu kommt aber die Territorial-Armee, welche 8 Infanterie-Regimenter 8 Kavallerie-Regimenter und 14 Batterien umfaßt. Die Gesammizahl des Heeres beträgt 43,000 Mann und 11,000 Pferde. In letzter Reihe muß die Miliz in's Auge gefaßt werden, die 33 Bataillonen und 33 Eskadronen zählen soll.

A m e r i k a.

— Der „Times“ wird aus Philadelphia, 21. April, telegraphirt: „Es wird vermuthet, daß die russischen Kriegsschiffe im Hafen von New-York beauftragt sind, die Verschiffung amerikanischer Kriegsvorräthe nach der Türkei zu überwachen und zu versuchen, die betreffenden Transportschiffe abzufangen, wenn es zum Ausbruch des Krieges kommen sollte. Diese Vermuthung hat Unbehagen in Regierungskreisen hervorgerufen, und so ist zu erwarten, daß strenge Verordnungen erlassen werden dürften, um zu verhindern, daß amerikanische Häfen als Stützpunkt für solche Operationen benutzt werden.“

Philadelphia, 18. April. Entsetzliche Stürme waren letzte Woche an den Küsten südlich von Chesapeake. Ueber 20 Schiffe scheiterten und 100 Menschen kamen um.

Philadelphia, 21. April. 21 türkische Offiziere kamen Samstag in New-York an, um in amerikanischen Waffenfabriken die Methode der Waffenfabrikation zu lernen. (Times.)

Glaube und vertrau.

Historische Novelle aus dem Volke

von

Th. Drobisch.

Nachdruck verboten. Gesezt vom 11. Juni 1870.

(Fortsetzung.)

„Aber unsere Väter und Großväter haben es doch betrieben?“ entgegnete ihm sein Freund.

„Betrieben, ja, aber Nichts damit erreicht. Die Zeiten bleiben nicht, wie sie sind, und was früher Verdienst gebracht, bietet jetzt Kummer und Sorge.“

„Du willst also deiner Heimath, Deinem Handwerke entsagen?“ rief Richter ganz erstaunt.

„Ja! weil es die Nothwendigkeit gebietet. Vaterland! es ist nicht die kleine Scholle Erde, auf der unsere Wiege gestanden. Das Vaterland ist überall, wo zwei gesunde Arme Beschäftigung, und somit Brod finden. Das Halten an der Heimath, die Liebe zum Vaterlande ist schön, sicherlich aber würden in unserm sächsischen Erzgebirge Tausende nicht so am Hungertuche nagen, wenn sie es über sich gewinnen wollten, dem heimathlichen Boden den Rücken zu kehren. — Ich bin Tuchmacher gemorden, weil ich von Kindheit an bei diesem Handwerke erzogen wurde, habe aber nun gesehen, wie weit man damit kommt. Das Vaterland, nimm mir's nicht übel, ist meist undankbar, und wenn wir unsern Weg nach Hamburg genommen hätten, wie ich anfänglich wollte, ich glaube, ich wäre mit dem ersten besten Schiffe nach Amerika gegangen.“

„Nach Amerika?“ schrie Richter laut auf. „Herr Gott! was würden da die Leute in Döbeln gesagt haben! Nach Amerika, das thut ja nur die Bagabunden und nicht ehrlicher Leute Kinder. Und vielleicht gar umsatteln, nicht bei dem Handwerk bleiben, auf das Du von der Innung den gehörigen Lehrbrief hast?“

„Guter Richter! ist denn der Mensch bestimmt, gerade Das zu bleiben, wozu der Schlandrian, die Unkenntniß und oftmals der Unverstand der Eltern ihre Kinder gezwungen.“ Mein Vater, dem Gott segnen wolle, hat's ehrlich mit mir gemeint, und wenn es in seinen Kräften gestanden, hätte er mich auch etwas Anderes lernen lassen. Jeder Mensch prüfe seine Kraft und verlasse bei Zeiten den Beruf, der ihm nicht Sicherheit für die Zukunft bietet. Nenne es leichten Sinn oder Leichtsin, wie Du willst, so viel aber steht fest, mit dem Tuchmacherhandwerke hat's bei mir ein Ende. Was hat's abgeworfen während der letzten zwölf Monate? Immer und ewig auf offener Landstraße und in elenden Krügen, wo wir Gott danken mußten, wenn wir des Abends auf harter Streu neben den Fuhrleuten schlafen konnten. Geh' in Gottes Namen zurück, ich kann's nicht.“

„Aber,“ sprach Richter, „wo willst Du denn hingehen? Was führst Du denn im Schilde?“

„Na!“ entgegnete Clemen, „die Welt ist weit, und ich denke, es wird sich schon ein Plätzchen für mich finden. Der Mensch muß glauben und vertrauen! hab ich einmal im alten Dresdener-Kalender gelesen, *hollandia* in unserer Stadtschule mir einmal zur Kurzweil geborgt. Vor der Hand gehe ich nach Holland.“

„Nach Holland!“ ach! das Klang dem guten Richter wie Neuseeland. Unbewandert in der Geographie, dachte er nicht an die Tulpen, Porzellantassen und Thonpfeifen, er hatte einmal in der Spinnstube etwas vom fliegenden Holländer gehört und sah seinem guten Freund und Schulkamerad schon unter Teufeln und Seegeispennstern.

Richter bot seine ganze Beredsamkeit auf, das Clemen seinen Plan ändern und ablasse von solcher Tollkühnheit. Aber — es scheiterten alle seine wohlgemeinten Worte. Clemen wollte, wie er sagte, nicht länger mehr an den Hungerpfoten saugen.

„Bedenke selbst,“ fügte er nicht ohne Bitterkeit hinzu, „wie elend und erbärmlich wir uns in der letzten Zeit haben durchwindern müssen. Keinem Hunde gönne ich ein solches Loos. Der Prophet gilt Nichts im Vaterlande, deshalb fort, wo man in anderer Junge spricht. Vor dem Deutschen haben sie immer Respect gehabt, denn der Deutsche ist arbeitsam, ehrlich und brav unter jedem Himmelsstriche. Nur in der Fremde gilt der Mensch Etwas. Geh' nach Hause in die Heimath, in die Vaterstadt, und reiß' durch irgend eine Kunstfertigkeit den Himmel herab, ruf' Bewunderung in allen Ecken hervor, immer wird es heißen: Was? Der? J, den haben wir ja noch in der Kappe herumlaufen sehen, was fällt denn diesen Narren ein, das Ei will doch nicht etwa klüger sein wie die Henne? Darum fort und dies lieber heut als morgen.“

Richter sah dies Alles ein und drang nicht weiter in seinen Freund. Er war aber einmal von Natur nicht für das Fremde und zum Abenteuerer geschaffen, wie er es nannte. Das Heimweh nagte in seinem Herzen und wer konnte ihm dies bei der heißen innigen Liebe zu seiner Friederike verdenken?

(Fortsetzung folgt.)